

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 15 (1839)
Heft: 8

Buchbesprechung: Litteratur im Brachmonat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zugesagt worden seien; überdies kostete die Versezung des Brunnens 126 fl. 25 kr., und es wurde ein Theil des zum Pfarrhouse gehörigen Gartens von der Gemeinde, sowie von zwei Gutsbesitzern der nöthige Boden für jene Versezung des Brunnens unentgeldlich abgetreten.

In Bühler war den 20. August der Sängerverein unter der Leitung des H. Rathsschreiber Dr. Schieß zu seinem zwanzigsten Feste versammelt. Alles röhmt einstimmig und warm den schönen Tag. Die Aufführung zählte in jeder Hinsicht zu den gelungenen, und die eben so geschmackvollen, als freigebigen Anordnungen der Gemeinde zu einer recht ermunternden Aufnahme des Vereines sind schwerlich von einer andern Gemeinde übertroffen worden. Unter den Zuhörern bemerkte man auch den Markgrafen Wilhelm von Baden, der sich einige Zeit an dem Eurote Gais aufgehalten hatte¹⁾.

Litteratur im Brachmonat.

Paracelsus, sein Leben und Denken. Drei Bücher von M. B. Lessing, Doctor der Medicin und Chirurgie, ausübendem Arzt in Berlin. Mit einem Titelkupfer. Berlin, Reimer. 1839. 8.

Haben wir angefangen, die Litteratur über Paracelsus in diesen Blättern zu erwähnen, so dürfen wir dieses Hauptwerk nicht übergehen, obschon es gerade den Punct, der ihm hier eine Stelle anweist, nämlich des Paracelsus appenzellische Herkunft, durchaus nicht will gelten lassen. Ganz cavalierisch spricht der Verfasser mit kurzen Worten ab, wie folgt. „Philipus „Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombastus von „Hohenheim wurde 1493 zu Maria-Einsiedeln, einem Markt-„sieden, 2 Meilen von Zürich, geboren. Eigentlich stand das

1) Eine lebendige Beschreibung hat ein Sachkundiger in N. 69 der appenzeller Zeitung gegeben.

„Haus seines Vaters eine Stunde von Einsiedeln entfernt, an
„der über das Ufer der wilden Sil gebauten Teufelsbrücke ²⁾).
„Sein Vater, Wilhelm Bombast von Hohenheim, stammte
„aus der alten und berühmten ³⁾ schwäbischen Familie der Bom-
„baste ab, die sich von dem adeligen Schlosse Hohenheim (nach-
„mals Esslinger Hof oder Meiler), nächst dem Dörfe Pfinningen
„bei Stuttgart, Bombaste von Hohenheim nannten ⁴⁾), und war
„nahe verwandt mit dem Großmeister des Johanniterordens
„Georg Bombast von Hohenheim. Er ließ sich als Arzt
„bei Maria-Einsiedeln nieder und verheirathete sich 1492 mit
„der Aufseherinn des Krankenhauses der dortigen Abtei, aus
„welcher Ehe als einziges Kind Paracelsus entsprang. Alle an-
„dern Angaben über seine Abkunft und seinen Namen sind ent-
„schieden unrichtig ⁵⁾.“

Wir haben diese Stelle wörtlich aufgenommen, um den Beweis zu liefern, daß der Verfasser die Gründe für seine Behauptung, wie die Widerlegung entgegengesetzter Ansichten schuldig geblieben ist; es müßte denn Schenk von Graffenberg, den er citirt, und den wir wirklich unter den zahlreichen Quellen über Paracelsus sonst nirgends genannt finden, dießfalls neue Aufschlüsse enthalten. Uns ist diese Quelle unzugänglich; das Wort aber, bei dem sie angerufen wird, scheint uns darauf hinzudeutten, daß sie mehr den Glanz der Familie der Bombaste, als die Herstammung unsers Paracelsus aus derselben beweise, und schwerlich würde sich der Verfasser auf die bloße Citirung beschränkt haben, wenn sie wirklich den letzten Punct wesentlich beleuchten würde.

Die drei Bücher tragen die nicht sehr richtigen Aufschriften:
„Sein Leben. Sein Denken. Schlußbetrachtungen.“ Der Ver-

„²⁾ Dies Haus wurde erst 1814 wegen seiner Baufälligkeit durch
„ein neues ersetzt.“

„³⁾ cf. Schenk von Graffenberg Observat. med. rario. I. Obs.
„36. Basil. 1584.“

„⁴⁾ Das Wappen dieser adeligen Familie zeigt Siebmacher's Wap-
„penbuch. Thl. II, Tab. 87.“

„⁵⁾ Z. B. bei Erastus (disputat. de medic. nova Paracelsi, I.
„237.), Schröck (Lebensbeschreib. berühmter Männer, I.
„14.) und Haller (Bibl. med. pract. II. 2.), die ihm den
„Namen Höhener beilegen und als seinen Geburtsort Höheneck,
„oder Hundswil, oder Gais bezeichnen.“

fasser, dem ärztlichen Publicum durch ein neues „Handbuch der „Geschichte der Medizin“⁹) bekannt, hat es vornehmlich darauf abgesehen, „die Ehrenrettung des erhabenen Geisterkönigs zu übernehmen, den er als eine großartige und fruchtbringende „Erscheinung in der Geschichte der Wissenschaften kennen gelernt hatte und als eine Zierde des deutschen Vaterlandes mit „Ehrfurcht und Staunen betrachtet. Durch das seelenlose Nachbeten der Aristotelischen Formeln in die sterile Region der Begriffe und Definitionen, in gänzliche Seichtheit hinabgezogen, so fand Paracelsus die Philosophie seiner Zeit. Auf einem noch tieferen Standpunkte befand sich die Medizin. Man beschränkte sich einzig auf das Commentiren der vergötterten „Galenischen oder Hippokratischen Lehrsäze. Des Paracelsus Streben ging darauf hinaus, die göttliche Abkunft der Philosophie zu beweisen, und die Heilkunde aus der Flachheit der Meinungen zur Wissenschaftlichkeit, aus einer bloß oberflächlichen und einseitigen Betrachtung des Wesens des Organismus zu einer höheren und universelleren zu erheben, die Aerzte selbst aus dem beschränkten Kreise ihres gewöhnlichen Handelns zu einer geläuterten Kunstanstalt zu führen. Dies ist die Tendenz, die sich in seinen Büchern offenbart, und wenn sein fühnes Streben ihm auch nur zum Theil gelang, so bleibt ihm doch immer das Verdienst, zu einer Zeit, wo die meisten Gelehrten in der niederen Verstandessphäre gefangen waren, einen höhern Standpunkt errungen, und, als ein neuer Prometheus, in die alte tausendjährige Nacht helles, zündendes Licht geworfen, und eine Zwingburg der Aerzte, an der Tausende tausend Jahre lang gebaut, als einziger Mensch mit herkulischer Stärke von Grund aus zerstört zu haben.“

Geist und Schreibart des Verfassers erhellen aus diesen seinen eigenen Worten. Sein Buch ist freilich zunächst für den Arzt von Bedeutung, bringt aber auch dem nichtärztlichen Publicum manches Interessante. Dahin rechnen wir denn auch das Portrait des Paracelsus nach dem alten nürnbergischen Meister Valthasar Renichen (1572), das wol entschiedene Vorzüge vor dem verleckten Dinge hat, welches von Pfenninger in „Helvetiens berühmten Männern“ aufgetischt worden ist.

Leichtfächliches Handbuch der Pädagogik für

⁹ 1. Bd. Berlin, Hirschwald, 838.

Lehrer, gebildete Eltern und Schulfreunde. Von J. L. Scherr.
Erster Band. Zürich, Drell, Füssli und Comp. 1839. 8.

Die zweite Abtheilung, Mittheilungen aus der Geschichte des Erziehungs- und Unterrichtswesens enthaltend, erwähnt an zwei Stellen auch unsfern Canton. Was da gesagt wird, ist im Ganzen ungemein freundlich, aber leider wieder zum Theil unrichtig. Unter anderm wird auch das Mährchen, daß in Auferrohden die Kinder nicht zum Schulbesuche gezwungen werden können, nochmals aufgewärmt.

Abschiedsworte von Pfr. Zuberbühler an die Gemeinde Speicher, den 4. Augustmonat 1839. Trogen, Druck von Joh. Schläpfer. 8.

Aufer der Abschiedspredigt finden wir hier auch die Predigt, welche H. Pfr. Zuberbühler den 30. Brachmonat bei der Wahl seines Nachfolgers gehalten hat.

Text zur zwanzigsten Gesangaufführung des appenzellischen Sängervereins. In der Kirche in Bühler. Dienstags den 20. August. Trogen, Druck von Joh. Schläpfer. 8.

Sechs von den siebzehn Texten sind appenzellisches Product; alle sechs kommen von H. Krüsi. Einer derselben ist der Burg-ruine Clanz, ein anderer der Walsstatt am Stoss gewidmet.

563334
Versuche von Mehlmagazinirung in Appenzell-
Auferrohden.

Es war ein glücklicher Gedanken der gemeinnützigen Gesellschaft des hiesigen Cantons, daß sie bei ihren Mitland-leuten die Anlegung von Mundvorräthen seiner Zeit in kräftige Anregung gebracht hat. Wol sind schon mehr denn 20 Jahre vorüber, seit die Hungerjahre mit ihren betrübenden Erscheinungen unser Land heimsuchten, aber noch sind die Folgen derselben nicht vergessen. Bei dem Blick auf die stets